

# Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 75 Pfennig.

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben** —

mit den illustrierten Wochenbeilagen

„Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** —

Anzeigen kosten pro Millimeter-Zeile auf 36 Millimeter Breite 5 Goldpfennig, im Reklametext auf 90 Millimeter Breite 15 Goldpfennig.

Postfachkonto: Leipzig 22832

N<sup>o</sup>. 11

Fernruf: Amt Rossleben 21

Sonnabend, den 7. Februar 1925

Depeschen: Anzeiger-Rossleben

38. Jahrg.

## Politische Nachrichten

**In Preußen ist guter Rat teuer.** Wie wir bereits mitteilten, ist es dem vom Landtag gewählten Ministerpräsidenten Braun unmöglich, ein arbeitsfähiges Ministerium zusammenzubringen, er hat am Mittwoch dem Landtagspräsidenten mitgeteilt, daß er die Wahl nicht annimmt. Daraufhin beschloß der Aeltestenrat des Preussischen Landtages in seiner Donnerstagsitzung, daß eine Neuwahl des Ministerpräsidenten am Dienstag, den 10. Februar, auf die Tagesordnung der Plenarsitzung gesetzt werden soll. Daran soll sich anschließen die Wahl des Landtagspräsidenten. — Vorausichtlich wird diesmal ein Zentrumsmann das Vergnügen haben, als Ministerpräsident auf die Ministerstube zu gehen.

**Gewerkschaftliches.** Die beiden Bergarbeiterverbände haben den Schiedsspruch, der für das rheinische Braunkohlenrevier die zwölfstündige Arbeitsschicht festlegt, zum 28. Februar getündigt. Die Organisationen fordern zum 1. März die Wiedereinführung der Achtstundenschicht.

**Das Dienstatler der Parteibuch-Beamten.** Reichstagsabgeordneter Dr. Barth-Zwickau hatte vor längerer Zeit an die Reichsregierung einen Antrag gerichtet wegen der von der sächsischen Regierung geübten Praxis, den in höhere Staatsämter berufenen Parteibuchbeamten die im Parteidienst verbrachte Dienstzeit — sogar Zuchthausstrafen — auf die verbrachte Dienstzeit anzurechnen. Auf seine Erinnerung hat Dr. Barth jetzt Bescheid erhalten, daß das Reichsschiedsgericht für den 11. Februar mündliche Verhandlungen in Aussicht genommen habe.

**Beschlagnahme statt Räumung.** Beamte der Besatzungsarmee nahmen vor einigen Tagen Wohnungs-kontrollen in Essen und Ruhrort vor. Es wurden 18 Wohnungen für alliierte Beamte beschlagnahmt.

**In Sachen der „Schwarzen Schmach“.** Die andauernde deutsche Weltpropaganda gegen die Besetzung des Rheinlandes mit farbigen Franzosen bewirkte, daß die französische Regierung die Senegal-Neger aus Deutschland zurückzog. Sie wurden nach der unter französischem Mandate stehenden deutschen Kolonie Logo abtransportiert. Doch die Logo-Neger lehnten beim Gouverneur die Aufnahme der Senegal-Neger mit der Begründung ab, daß sie keine „Wilden“ bei sich dulden wollten. Als diese dennoch gelandet wurden und ihre am Rheine erworbenen Umgangsformen französischer Ritterlichkeit auch bei den Frauen und Mädchen in Logo üben wollten, sind sie von den Logo-Negern einmütig derartig verprügelt worden, daß der Gouverneur, der übrigens auch den Namen Poincaré trägt, sich gezwungen sah, diese schwarzen Franzosen weiter zu befördern. — Also, was man den deutschen Logo-Negern nicht zu bieten wagen darf, das hat man den Deutschen zu bieten sich nicht geschämt? Auch in neuester Zeit sind wieder Sittlichkeitsverbrechen seitens Farbiger an deutschen Frauen begangen! Wann werden unsere zivilisierten Mitwölfer endlich begreifen, in wessen ritterliche Hände sie die Vorherrschaft über Europa durch ihren Beistand gelegt haben?

**Frankreich.** Einen für Frankreich recht bedenklichen Beschluß faßte die französische Kammer am Dienstag. Die

Stellung Frankreichs gegenüber dem Vatikan ist zwar von jeher keine friedliche gewesen, in letzter Zeit, namentlich während des Krieges suchte aber Frankreich, vornehmlich um die elsass-lothringische Geißlichkeit auf seine Seite zu bekommen, ein annehmbares Verhältnis mit dem Vatikan herbeizuführen und richtete einen Botschafterposten beim heiligen Stuhl ein. Die Zeiten sind andere geworden, man braucht den Papst nicht mehr und jetzt hat die Kammer beschlossen, die Botschaft beim Vatikan wieder aufzuheben. In Elsass-Lothringen ruft dieser Entschluß heftigen Unwillen hervor.

**Griechenland.** Der Streit mit der Türkei läßt die Griechen wieder einmal ein bißchen Del ins Feuer schütten, das auf dem Balkan immer glimmt. In Athen beginnt man zum Kriege zu rüsten, man nimmt wenigstens den Mund tüchtig voll, was die zielbewußten Türken aber nicht aus der Ruhe bringt. Mit größerer Sorge verfolgt dagegen London und Paris den türkisch-griechischen Streit, denn England betrachtet Griechenland, Frankreich dagegen die Türkei als Patentkind, dem man doch Schutz und Fürsorge zuzuwenden muß. Ein ernsthafter Konflikt zwischen den zwei Balkanstaaten würde zugleich eine Festigkeitsprobe für die Entente sein.

**China.** Wie politische Gegner in China behandelt werden, zeigt das tragische Geschick des im noch nicht abgeschlossenen Bürgerkrieg unterlegenen Expräsidenten. In einer Unterredung mit dem jetzigen Präsidenten beantwortete dieser die Frage, ob es zutrefte, daß der Expräsident im Kerker des kaiserlichen Palastes verhungere, bejahend. Er fügte hinzu, daß der Expräsident 1923 die Politikler erstochen habe, um zum Präsidenten gewählt zu werden und deshalb sein Schicksal verdiene.

## Volksgemeinschaft.

Alle, die im Kriege waren und ohne Rücksicht auf ihren Stand nebeneinander im Heere ausharren und kämpfen mußten, wissen, was es heißt, eine Gemeinschaft zu bilden: einem Willen untergeben, von einem Ziele befeelt zu sein. Auch mit der Arbeitsgemeinschaft ist es so, daß sie uns zielstrebig verbindet. Haben nicht viele Studenten gerade in Mitteldeutschland Schulter an Schulter mit den Arbeitern in den Kohlengruben gestanden, anfangs von ihnen bespöttelt, später von ihnen geachtet wegen ihrer Hingabe an die Arbeit? Nur große Aufgaben können ein Volk innerlich einen und zusammenhalten; freilich muß dieses Volk sich als Ganzes fühlen, als eine Gemeinschaft, die sich auf die gleichen Kulturgüter und Hoffnungen stützt. Wir schulden allen Lehrern Dank, die schon in das Kind diese Gedanken hineinlegen und damit den Boden vorbereiten für eine wirkliche innere Volksgesundung. Am Beispiel der Familie verfehlt ein Kind schon sehr gut, was es heißt, zu einem Volk zu gehören. Von den Kindern wirkt das auf die Eltern zurück und von diesen wieder in die Öffentlichkeit. Sitte und Sittlichkeit, die stärksten Träger der Volksgemeinschaft, können sich nur festigen, wenn Familie und reines Familienleben als hohes Glück und Kindererlegen als die größte Ehre betrachtet werden. Kinderreiche Eltern müssen besonders unterstützt werden; man darf ihnen das Leben

nicht unnütz schwer machen und muß die große Nöte verstehen, in der sie sich gerade heute bei den wirtschaftlichen Schwierigkeiten unseres Volkes befinden. Noch bindet uns die Not stärker zusammen, als der freie Gedanke der Volksgemeinschaft, aber auch dahin wollen wir kommen. Dazu bedarf es vieler auffassender Hände und vieler betender Herzen. Dann erleben wir einen Aufstieg, der nicht nur Dauer verspricht, sondern dessen wir auch wert sind, weil wir ihn uns erarbeitet haben.

## Aus der Umgegend

Nebra, 7. Februar.

— **Freiw. Feuerwehr.** Der Ehrenabend unserer Wehr ist herbeigekommen; die letzten Vorbereitungen sind erlebt und nun wird alles aufs Schönste gelingen. Wir wissen es von früher, daß die Wehr tüchtige Theaterkräfte in ihren Reihen hat, vor allem Späsmacher, die es verstehen, die Heiterkeit zu erzwingen. Als größeres Theaterstück gelangt das vieraktige Lustspiel: „Das Verlobungshotel“ zur Aufführung, an dem 12 Personen mitwirken. Die F. F. W. ist ein altbewährter gemeinnütziger Verein, der mustergiltig alle Stände in sich vereint und für alle Stände hilfsbereit ist. Ihr gebührt hohe Achtung von jedermann. Diese Wertschätzung möge sich wieder kundtun in einem vollbesetzten Hause am morgigen Abend.

— **Im Kino** wird am Sonntag ein Großfilm in amerikanischer Aufmachung gespielt, der unter dem Namen „Mädchenlos“ Einblicke in die weniger bekannte Vorkommnisse der Großstädte gewährt. Der Besucher wird mit Interesse die von Alt zu Alt an Spannung sich steigenden Erlebnisse verfolgen, vielleicht aber wirkt auch die Tragik erzieherisch auf manches Menschenkind, das da meint, in den Großstädten blähe das Glück, dort könne man das Leben ganz anders genießen als bei uns auf dem Lande. — Während der Hauptfilm den Ernst des Lebens vor Augen führt, wird im Beiprogramm die Heiterkeit den Höhepunkt erklimmen, sodaß die Besucher frohgelant heimkehren werden.

— **Theater.** Zwei Stücke mit tiefem Inhalt brachte uns am Mittwochabend Herr Dir. Sacher mit seiner Truppe. Das Lustspiel „360 Frauen“ von Welzel und „Brüderlein fein“. Der Titel des Lustspiels ist etwas weit hergeholt. Schauplatz ist das neue Heim eines jungen Ehepaars. Personen: das frischgebakene Ehepaar (Herr und Frau Sacher), eine Freundin (Frä. Schramm), ein Freund (Herr Zillcher). — Die junge Ehefrau wird an ihrem Hochzeitsabend von der Freundin — die ausgesprochene Männerfeindin ist — über die Verborbtheit der Männer „aufgeklärt“. Die junge Frau — gewissermaßen soeben aus dem Glaschrank der elterlichen Behütung in die Wirklichkeit gesetzt — nimmt die Worte der „erfahrenen“ Freundin als Evangelium und setzt dem ihr erst wenige Stunden vorher angetrauten Gatten arg zu, sein Vorleben zu beichten. Beide geraten in Erregung und beschließen ihren Hochzeitsabend mit dem Abmarsch in getrennte Gemächer. Mit Hilfe einer gutgespielten Komödie des Chemanns und dessen Freundes steigt aber schließlich doch die Liebe, es wird Versöhnung gefeiert und sogar die männerhassende Freundin entdeckt ihr Herz wieder und schreckt nicht vor dem Ehejoch zurück. — Herr Sacher gab den Chemann mit Humor und Galgenhumor. Die Rolle der unerfahrenen jungen Frau brachte Frau Sacher sehr gut zur Geltung, während Hedda Schramm, die als Gast mitwirkte, die „emanzipierte Frau“ vortrefflich kopierte. Herr Zillcher war als Freund, wie stets, in seiner Rolle zu Hause. — Vier gleichartige Spieler hatten sich gefunden, sie brachten das Stück mit seinen humorvollen Szenen sehr gut zur Geltung. — Die gemüthliche Operette „Brüderlein fein“ war eine ausgezeichnete Wahl der Direktion Sacher. Ein Hauch von Poesie durchzieht das Stück. Herr Sacher spielte den Josef Drechsler sowohl als lebenslustiger, überschäumender Bräutigam, wie auch als feinsinniger Domkapellmeister und liebevoller Gatte ausgenommen, aufs Beste unterstützt von Erna Walter, die ihm als treue Gefährtin seines Lebens eine reizende Partnerin war.

— **Die Mondfinsternis am 8. Februar.** Am 8. Febr. findet eine partielle Mondfinsternis statt, die auch bei uns sichtbar sein wird. Sie beginnt um 9 Uhr 8 Minuten abends und endet um 12 Uhr 15 Minuten nachts. Zur Zeit der größten Phase der Verfinsternung wird die Mondscheibe um etwa zwei Drittel ihres Durchmesser bedeckt sein.

— **Zur Verkehrsnot unserer Kreishauptstadt Quersfurt** gibt Herr Landrat Dr. von Krause folgendes bekannt: Auf meine persönlichen und schriftlichen Vorstellungen bei der Reichsbahngesellschaft in Halle wegen Schaffung besserer Eisenbahn-Verkehrsverhältnisse im Kreise Quersfurt schreibt mir diese folgendes: „Wir werden die Züge 2138 W., Quersfurt ab 12<sup>40</sup>, Wigenburg an 1<sup>25</sup> und 2139 W., Wigenburg ab 2<sup>10</sup>, Quersfurt an 2<sup>50</sup> von Montag, 2. Februar ab wieder einlegen. Dagegen sind wir zu unserem Bedauern z. Zt. nicht in der Lage, den Sonntagsverkehr zwischen Quersfurt und Wigenburg wieder aufzunehmen. Wir werden aber die Wiederaufnahme des Sonntagsverkehrs auf der genannten Strecke zum 1. April d. J. anordnen.“ Es ist gewiß erfreulich, daß die Bemühungen des Herrn Landrats eine Verbesserung des Verkehrs zwischen Wigenburg und Quersfurt gebracht haben, die in einiger Zeit durch Wiedereinführung des Sonntagsverkehrs noch weiter verbessert werden sollen.

— **Erholungsaufenthalt für Mittelstandskinder.** Dem Kreiswohlfahrtsamt sind wieder Plätze in dem Mittelstandskinderheim in Kolpinsee auf Usedom angeboten worden und zwar für die Zeit vom Mai bis Dezember. Die Kosten der Kur stehen noch nicht genau fest, werden aber wahrscheinlich wie voriges Jahr für 4 Wochen 100 Mark betragen. In Betracht kommen für dieses Heim nur Kinder des Mittelstandes, deren Eltern die Kur selbst bezahlen. Bei den guten Erfahrungen, die mit dem Heim gemacht worden sind, steht ein großer Andrang zu erwarten und es werden dem hiesigen Kreiswohlfahrtsamt nur Plätze in beschränkter Anzahl zur Verfügung gestellt werden können. Eltern, die ihre Kinder dahin schicken wollen, werden daher gebeten, umgehend sich beim Kreiswohlfahrtsamt oder bei den Fürsorgerinnen zu melden. Die ärztliche Voruntersuchung wird kostenlos Mittwoch zwischen 9 und 12 Uhr vorgenommen. Für andere erholungsbedürftige Kinder stehen einstweilen Plätze in Göhren auf Rügen, Oberschreiberhau im Riesengebirge, Lehrenfeld im Harz, Bad Kösen i. Th. und Bad Saunitz zur Verfügung.

— **„Garde-Appell“.** Im Auftrage der Garde-Vereinsung Mitteldeutschlands hat es sich der Garde-Verein Erfurt zur Pflicht gemacht, „alle“ Kameraden des ehem. Gardekorps Deutschlands (einschl. der zum Gardekorps gehörigen Kriegsbildungen) zu einem „Garde-Appell“ am 20., 21. (Himmelfahrtstag) und 22. Mai 1925, in Erfurt zusammenzurufen. Der Garde-Appell soll kein militärisches oder politisches Ereignis darstellen, sondern lediglich den Zweck haben, die alte Kameradschaft, die bei den Gardisten besonders gepflegt wird, neu zu beleben, gegenseitige Erinnerungen auszutauschen sowie das Band, das den alten Gardisten umschlingt, fester und enger zu knüpfen. Es muß deshalb eines jeden deutschen denkenden Gardisten Pflicht sein, sich an diesem Garde-Appell zu beteiligen. Der Festbeitrag ist so gehalten, daß die Beteiligung deshalb nicht zu unterbleiben braucht. Es zahlen Kameraden für die gesamte Veranstaltung Mk. 2.—, davon Mk. 1.— als Beitrag und Mk. 1.— auf die Festschrift und Festabzeichen entfallen. — Für Unterkunft und Verpflegung ist mit Hotelbesitzern Vereinbarung getroffen und wird billigt berechnet. Die Vereine werden gebeten, die Beteiligung nebst Fest des Eintreffens der Kameraden unter Angabe der Formationen, bis zum 20. Februar dem Schriftführer der Festleitung, Kamerad Erich Doel, Erfurt, Anger 77, mitzuteilen. — Festabzeichen und Festschrift gehen alsdann zu und sind umgehend zu begleichen.

— **Laucha.** Am Sonnabendabend suchte die Ehefrau des Schuhmachermeisters G. in den Fluten der Unstrut den Tod. Die Leiche wurde am Montag an dem Rechen der Holzschleiferei in Freyburg aus dem Wasser gezogen. Der-

Söfe Leiden dürften die junge Frau zu dieser Tat veranlassen haben.

**Boigtstebd.** Das hiesige Gemeindegasthaus mit Zubehör, Tanzsaal und Fleischeret wird am 1. Juli ds. Js. pachtfrei und wird am Montag, 16. Februar, nachm. 1/2 3 Uhr im genannten Lokale neu verpachtet. Bedingungen können schon vorher eingesehen oder für 1.50 Ml. schriftlich verlangt werden.

**Halle.** Vermißt wird seit dem 25. Jan. das Dienstmädchen Gertrud Lautenschläger, geboren am 13. Februar 1907 in Ludwigshafen. Sie war zuletzt in Merseburg in Stellung, angeblich nach Halle gefahren und ist nicht zurückgekehrt. Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

**Nietleben b. Halle, 5. Febr.** Einen schrecklichen Tod fand eine ältere, schwer nervenranke Frau namens Faust. Als sie sich am Ofen zu schaffen machte, fingen ihre Kleider Feuer. In ihrer Angst wälzte sich die Frau auf dem Sofa, sodaß auch dieses Feuer fing. Vorübergehende bemerkten den Feuerschein und löschten sofort den Brand. Die alte Frau war durch den Qualm bereits erstickt.

**Dessau, 5. Febr.** Die Zwangswirtschaft für Läden und Werkstätten, sowie gewerbliche Räume ist durch ein Dekret des anhaltischen Staatsministeriums für den ganzen Freistaat mit dem gestrigen Tage beseitigt worden. Dagegen genießen die Inhaber von Läden usw. immer noch die Vorteile der Bestimmungen über die Festsetzung der Mieten.

**Magdeburg, 5. Febr.** Der Hilfsbahnmärter Adolf Kluge wurde von einer heranbrausenden Lokomotive erfasst und sofort getötet. Jedenfalls hat er bei dem herrschenden Sturm das Rufen der Lokomotive überhört.

**Delitz a. S., 27. Jan.** Kürzlich war hier Treibjagd. Tags darauf hatte ein Kupferschmied aus Delitz in Lauchstedt zu tun. Als er nach beendeter Arbeit heimwärts radelte, humpelte ein angeschossener Hase über die Straße. „Ein billiger Braten“, sagte sich der Kupferschmied, legte sein Rad in den Straßengraben und setzte dem Hasen nach. Als er nach manchem Hin und Her Meister Lampe nach erwischt hatte und sich nun seinem Rade wieder zuwandte, sah er, wie sich gerade ein langer Kerl auf sein Rad schwang und gen Lauchstedt abdampfte. Alles Rufen des biedereren Kupferschmiedes hatte keinen Erfolg, der Fremde fuhr ruhig weiter. Nun warf der erfolgreiche Jäger seinen Hasen auf den Aker und rannte dem Rade nach. Ein ihm entgegenkommender Bekannter ließ ihm sein Rad zur Verfolgung und er hatte Glück. Vor der heruntergelassenen Schranke stand der Fremde mit dem Rade, der angab, es im Straßengraben gefunden zu haben und nun damit auf dem Wege zur Polizei sei. Voller Freude, sein Rad wieder zu haben, fuhr der Kupferschmied nach Delitz zu. Nun wollte er das Häuschen mitnehmen — aber er suchte vergebens, ein anderer war ihm zuvorgekommen. Der Kupferschmied will nie wieder hinter einem Hasen herrennen!

\* **Der Kreuzer „Berlin“** ist am 25. Januar auf seiner Auslandsreise in Havana eingetroffen.

### Kirchliche Nachrichten

**Sonntag, den 8. Februar (Septuagesimä).**

10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst.

1/2 12 Uhr: Kindergottesdienst.

Der Hauptgottesdienst findet in der Kirche, der Kindergottesdienst im Gemeindefaal statt.

Kollekte für den Verband evangelischer Kinderpflege in der Provinz Sachsen.

Getauft wurde am 1. Februar Gerda Anna Lydia Haase.

**Nicht für Raucher**  
welche auf Ausstattung Wert legen.

Nur für Kenner  
**Assuh**  
Zigarette

HAHNEMANN

**32**

**ADLER-COMPAGNIE AG**

## MAGGI Würze

gekauft in Originalflasche Nr. 6  
(mit Plombenverschluß!)  
und dann nach Bedarf

aus der großen



in die kleine MAGGI-Flasche  
nachgefüllt, ist für die Hausfrau

am vorteilhaftesten.

**Dr. rer. pol. A. Vollmann**

Bauwaren- und Holzgroßhandlung

**Rossleben**

Bahnhofstraße 1. Fernsprecher Nr. 151.

Verschiedene kleine und große Posten  
Mauersteine zu festen Preisen und  
unter günstigen Zahlungsbedingungen  
noch lieferbar.

## Laub- und Nadelhölzer VISITKARTEN

kauft zu guten Preisen

**E. Wolff Nachfolger**

Inhaber Friedrich Gröning.

Dampfägewerk — Holzhandlung

Hebra a. Harst.

Telefon Nr. 65.

LIEFERT SCHNELL  
UND PREISWERT

**WILHELM SAUER**  
ROSSLEBEN

**Brennholz** in größeren und kleineren  
Mengen abzugeben

Thüringer Holzwerke, Rossleben.

## Volksschule zu Nebra.

Die Anmeldung der Ostern 1925 schulpflichtig werdenden Kinder — dazu gehören alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 30. September 1919 geboren sind — wird am 9. und 10. Februar im Amtszimmer des Rektors (Altes Schulhaus, 2 Treppen) in nachstehender Weise entgegengenommen:

**Montag, den 9. Februar, von 11—1 und 3—5 Uhr**  
Anmeldung der Knaben,  
**Dienstag, den 10. Februar, von 11—1 und 3—5 Uhr**  
Anmeldung der Mädchen.

Vorzulegen ist dabei der Impfschein, von auswärts geborenen Kindern auch der Taufschein. Anträge auf einseitige Zurückstellung körperlich und geistig zurückgebliebener Kinder sind ebenfalls vorzulegen.

Die Anmeldung muß durch die Eltern oder Pfleger persönlich erfolgen.

Der Schul-Leiter. Sander, Rektor.  
Wird veröffentlicht.

Der Magistrat. Statmann.

### Bekanntmachung

#### Hypothekenzinszahlungen und Hauszinssteuer.

Die vom bebauten Grundbesitz nach der Preussischen Steuernotverordnung vom 1. April 1924 veranlagte Hauszinssteuer ist mit Wirkung vom 1. Januar 1925 ab auf Antrag um denjenigen Geldbetrag zu vermindern, der infolge Aufwertung alter, nicht wertbeständiger Hypotheken oder Real-lasten in Form von Zinsen oder in Form einer wiederkehrenden Leistung an den Gläubiger oder an den aus der Reallast Berechtigten zu zahlen ist. Die Verminderung darf im Jahre 1925 bei Hypothekensforderungen nicht mehr als 2 v. H. der auf 15 v. H. aufgewerteten Hypothek, bei Real-lasten nicht mehr als 40 v. H. der auf 15 v. H. aufgewerteten wiederkehrenden Leistungen aus-machen. Diese Anträge sind bei dem zuständigen Katasteramt zu stellen.

Wie festgelegt ist, sind die bereits gestellten Anträge dieser Art durchweg unvollständig und sie müssen daher alsbald erneuert werden.

Der „Bund der Berliner Haus- und Grundbesitzer E. B.“ in Berlin C. 2 hat im Einvernehmen mit dem preussischen Finanzministerium ein Formular nebst Anleitung zur Ausfüllung ausgearbeitet, das auch jeder nicht organisierte Hauseigentümer durch die Geschäftsstelle der lokalen Hausbesitzerorganisation beziehen kann. Eine ausführliche Anleitung und Erläuterung der ge-  
setzlichen Bestimmungen, die für die Steuerminderung infrage kommen, ist in Nr. 2 der Zeitschrift „Das Grundeigentum“ abgedruckt. Den Hauseigentümern wird in ihrem eigensten Interesse empfohlen, sich dieses Antragsformulars zu bedienen.

Nebra, den 28. Januar 1925.

Der Magistrat. Statmann.

## Privat-Realschule Nebra.

Anmeldungen von Knaben und Mädchen für die Klassen Septima (3. und 4. Grundschuljahr) bis Untersekunda nimmt entgegen  
**E. Pille, Studienassessor.**

### Steuerberatungsstelle Kreis-Landbund Quersfurt.

**Sprechtag in Nebra**  
im Gasthof „Zur Burg“, am Dienstag, 10. Febr.,  
2 1/2 Uhr nachmittags.

## Elektr. Heizkissen

(Dr. Heilbrunn)

Moderner Ersatz der veralteten Wärmflaschen usw. Unübertreffliches Heilmittel bei allen Erkältungskrankheiten. Stromkosten pro Stunde bei einem Strompreis von 50 Pfg. für die kWh. ca. 2 1/2 Pfennig.

Preis einschließlich Anschlußleitung

**21.— Mk.**

## LANDKRAFTWERKE,

Verkaufsstelle Naumburg, Große Marienstrasse 39.

### Bekanntmachung.

Eine Erhöhung der Miete für Februar hat nicht stattgefunden. Es verbleibt somit bei der Anordnung des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt vom 18. Dez. 1924 betr. Regelung der gesetzlichen Miete ab 1. Jan. 1925, wonach 66 bzw. 62 v. H. der Friedensmiete zu zahlen sind.

Nebra, 5. Febr. 1925.

Der Magistrat.  
Statmann.

## Büchlinge u. Sprossen

empfehlen

**Ww. Meitz.**

### Ehrenerklärung.

Die Beleidigung, die ich über Frau E. Klimpe getan habe, nehme ich hierdurch zurück.

Louise Brückner.

### Vaterländischer Frauen-Verein.

Monatsversammlung,  
Montag, den 9. Februar  
bei Frau Kiehlhof,  
Bahnhof.

### Gasthof

„Zur Burg“  
Donnerstag, 12. Febr.  
Großes

### Schlachtfest.

Früh: Wellfleisch,  
abends: Wurstschmaus.

Anstich von

### Salvatorbräu.

Es laden herzlich ein  
Oswald Möder.

## Landwirtschaftlicher Verein Steigra

Gelegentlich der nächsten Vereinsversammlung Ende Februar soll wieder eine Prämierung treuer Diensthöfen und Arbeiter stattfinden; Anmeldeformulare können von dem Unterzeichneten angefordert werden und sind ausgefüllt bis zum 9. Februar nach hier zurückzulegen.

Naumburg, den 31. Januar 1925.

Der Vereinsdirektor,  
von Geldorf.

## Freiwillige Feuerwehr

Zu unserm am Sonntag, den 8. Februar, im  
Schützenhaus stattfindenden

## Stiftungsfest

bestehend in Theater und Ball  
nach besonderem Programm

Label Freunde und Gönner hierdurch ganz er-  
gebenst ein. **Das Kommando.**

Saalplätze 1.— Mk., Galerieplätze 0,50 Mk.,  
Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Der Reinertrag soll zur Beschaffung neuer Uni-  
formen verwendet werden.

## Achtung!

## Stadtliechtspiele

### Preussischer Hof

Sonntag,

den 8. Februar, abends 8 Uhr:

Der große amerikanische Griffithfilm

## Mädchenlos.

Ferner:

Das herrliche Lustspiel

## Papa hypnotisiert.

Es laden freundlichst ein Die Besizer.

## Inserieren bringt Gewinn!

## Steuer und Rauch.

Wie man auch über das Qualmen von Zigarren und Zigaretten oder das Schmauchen des feierabendlich stimmenden Pfeifchens denken mag, es ist nun einmal nicht hinwegzuleugnen, daß der Raucher und Tabakkonsument ein recht wichtiger Faktor im wirtschaftlichen Leben eines jeden Landes ist. Da mag sich ein Antinikotiner noch so sehr darüber entrüsten, wieviel schönes Geld leichtfertig in die Luft geblasen wird, — wir müssen auch darauf hinweisen, daß der Handel mit Tabak und dessen Veredelung zahlreichen Arbeitskräften Verdienst und Brot gibt und letzten Endes auch den unerfülllichen Steuerfädel des Staates mit füllen hilft. Diese letztere Tatsache allerdings ist dem passionierten und auch dem Gelegenheitsraucher ein Greuel. Der Steuermoloch entzieht ihm so nach und nach immer mehr seinen gewohnten Genuß oder zwingt ihn doch, mit seinen Ansprüchen stark herunterzugehen. So mancher ehemalige getreue Freund einer duftigen Havana (wenigstens Einlage!), würzigen Brasil oder leichtlieblichen Holländer ist heute angesichts der Geldknappheit und der im Verhältnis zu ihr erschreckenden Preisstellung für halbwegs gutes Rauchkraut die Stufenleiter erheblich hinabgestiegen und längst bei jener Ware angelangt, die unter Garantie noch als „reine Uebersee“ angesprochen zu werden verlangt.

## Der deutsche Raucher als Steuerzahler

Von April 1924-Januar 1925 wurden an Steuerzeichen ausgegeben:

3m 1 <sup>tes</sup> Vierteljahr		3m 2 <sup>tes</sup> Vierteljahr		3m 3 <sup>tes</sup> Vierteljahr	
FÜR CIGARREN	FÜR CIGARETTEN	FÜR CIGARREN	FÜR CIGARETTEN	FÜR CIGARREN	FÜR CIGARETTEN
1212 Mill. Stk.	5112 Mill. Stk.	1228 Mill. Stk.	6366 Mill. Stk.	1340 Mill. Stk.	6870 Mill. Stk.
338 Mill. G.Mk.	757 Mill. G.Mk.	312 Mill. G.Mk.	1682 Mill. G.Mk.	307 Mill. G.Mk.	69 Mill. G.Mk.

Das Sinken des Steuerwertes lässt auf eine Abwanderung von den teuren zu den billigeren Marken schließen.

Diese Einschränkung, was die Qualität der Tabaksorten anbelangt, macht sich auch in der Statistik deutlich bemerkbar. Seit dem Kriege ist, wie in fast allen Ländern, auch bei uns das Meer der Tabakkonsumenten ganz erheblich angeschwollen. Daran hat auch die Geldknappheit und alle anderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten nichts ändern können. Besonders die Zigarette, über die man früher in richtigen Raucherkreisen nur mitleidig die Ähsel geizt hat, hat seither ihren Siegeszug bei uns angetreten. Ist sie doch so recht das Symbol für unsere hastige nervöse und schnellevige Zeit, während die wohlbeleibtere Zigarre, gar nicht vom behäbigen Pfeifenkrasser zu sprechen, nur gezußigeren Temperamenten zuspricht. Die Statistik des ersten drei Vierteljahre des noch laufenden Rechnungsjahres ergibt im ersten Vierteljahr die Ausgabe von Steuerzeichen für 1212 Millionen Stück Zigarren im Werte von 33,8 Millionen Goldmark, für 5112 Millionen Stück Zigaretten im Werte von 75,7 Goldmark, im zweiten Vierteljahr für 1228 Millionen Stück Zigarren im Werte von 31,2 und 6366 Millionen Stück Zigaretten im Werte von 88 1/2 Mill. Goldmark, im dritten Vierteljahr schließlich für 1340 Millionen Stück Zigarren im Werte von 30,7 Millionen Goldmark und 6870 Millionen Stück Zigaretten im Werte von 69 Mill. Goldmark. Bei dieser Aufrechnung sieht man deutlich die steigende Konsumquantität und im Gegensatz dazu die geringer werdende Steuereinnahme, die zeigt, wie eine teilweise recht beträchtliche Abwanderung von den teuren zu den billigen Preisforten stattgefunden hat. Darum möge dem deutschen Raucher auch weiterhin sein geliebtes Duftkraut schmecken. Ein starkes Bier, ein beizender Tabak — das ist noch heute wie zu des großen Goethe Zeiten die Freude so manches fleißig arbeitenden Mitbürgers und ist

Es auch bleiben, heißt es doch schon in der ebenso schön wie treffenden Umwandlung eines alten Sprichwortes: „Wo man raucht, da darfst du ruhig harren, — böse Menschen haben nie Zigarren. . .“

## Das Volksernährungsproblem

Ist eine Wissenschaft der modernen Zeit für sich. Es muß vom wirtschaftsökonomischen, vom medizinisch-hygienischen und nicht zuletzt vom politischen Standpunkt aus betrachtet werden. Dazu kommen noch klimatische und lokale Eigenarten der betreffenden Länder, die nicht außer acht gelassen werden dürfen. Wir haben in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren am eigenen Leibe verspürt, welcher Einfluß die politischen Verhältnisse auf die Volksernährung

## Die Volksernährung bei den europ. Grossmächten.

	Es verbrauchen pro Jahr und Kopf in Kg:				
	DEUTSCHLAND	ENGLAND	FRANKREICH	ITALIEN	RUSSLAND
Brot	165	162	233	192	150
Kartoffeln	180	90	120	25	120
Zucker	21	42	22	5	11
Fleisch	50	60	45	20	25
Fische	9	22	6	3	7

haben können, obzwar die von unseren Feinden uns auferlegte Blockade ein krasser Ausnahmefall war und schon völkerrechtlich eine Ungeheuerlichkeit darstellt, wie sie ähnlich in der Weltgeschichte nicht verzeichnet steht. Inzwischen haben sich die Verhältnisse wieder etwas eingebend. Naturgemäß sind wir in unserem verarmten und unsere besten Ueberschußgebiete beraubten Deutschland noch lange nicht zu unserer normalen Lebenshaltung zurückgekehrt, und werden wohl auch noch recht lange an einer mehr oder minder verhehlerten Unterernährung zu leiden haben. Ein Vergleich zwischen den einzelnen verbrauchten Nahrungsmitteln der verschiedenen europäischen Länder läßt beachtenswerte Schlüsse auf die Eigenarten dieser Völker vom geographischen, klimatischen, politischen und natürlich wirtschaftlichen Standpunkt zu. Der größte Fleischesser ist nach wie vor der Engländer, der nicht weniger wie 60 Kilogramm davon pro Kopf konsumiert. Wir kommen bald hinterher mit 50 Kilogramm, während der frohlebige Italiener, das Kind des Südens, sich mit kaum 20 Kilogramm begnügt 333 Kilogramm Brot auf den Kopf gerechnet, wird in Frankreich verbraucht. Dann folgt Italien mit 192 Kilogramm und dann erst Deutschland mit 165 Kilogramm pro Kopf. Auffallend ist der geringe Zuderverbrauch des Italiens, der mit 5 Kilogramm pro Jahr und Kopf angegeben wird. Der stärkste Kartoffelesser ist natürlich unser lieber Michel, für den 180 Kilogramm auf den Kopf eher eine nicht allzugroße Portion bedeutet. Frankreich und Rußland folgen ihm mit 120 Kilogramm. Obgleich sich der Fischkonsum durch die verbesserten und ausgebauten Methoden unserer Fischereiwirtschaft in Deutschland bereits ziemlich gesteigert hat, stehen wir mit 9 Kilogramm pro Jahr und Kopf doch noch ganz beträchtlich hinter England zurück, das einen Fischkonsum von 22 Kilogramm zu verzeichnen hat.

## Der Raub des Saargebiets.

Die längst nicht mehr sporadisch, sondern in letzter Zeit ganz systematisch in der Pariser Presse auftretenden Tendenzmeldungen aus dem Saargebiet zeigen ebenso wie die daran geknüpften süßhaften Kommentare deutlich,

Wie Frankreich zur Zeit wieder mehr denn je sich bemüht, unter Anwendung aller Mittel die wirtschaftliche Vereinigung des deutschen Saargebietes mit seinem eigenen, derzeit nicht gerade glänzenden dastehenden, Wirtschaftsförderer zu erzwingen. Hat bekanntlich der französische Finanzminister Clementel sogar die Nachricht befähigt, daß das Saargebiet in allernächster Zeit eine eigene Francnote erhalten soll. Mit vollem Recht stellte hiergegen die „Saarbrücker Landeszeitung“ fest, wie es sich wieder einmal erweise, daß das Saargebiet dazu bestimmt sei, die wirtschaftlichen und finanziellen Wechselfälle Frankreichs aufzufangen. Im Hinblick auf den völlig unsicheren Wert des geplanten Zahlungsmittels wird von allen wirtschaftlichen wie privaten Kreisen des vergewaltigten Saargebietes tatkräftig die Wiedereinführung der goldwertigen Reichsmark gefordert. Im strikten Gegensatz zu den französischen Pressenachrichten, die natürlich auch geschickt ins Ausland geleitet werden, steht eine Denkschrift, die soeben dem Völkerbundsrat zugegangen ist und in der eine zusammenfassende Darstellung der Mißbräuche und Mißstände in der französischen Verwaltung des Saargebietes mit erwünschter Deutlichkeit aufgezeigt wird. Dieses vernichtende Ergebnis, das die Bilanz über die unter dem maßgebenden Einfluß des französischen Präsidenten verlaufene fast fünfjährige französische Regierungszeit im Saargebiet darstellt, spricht geradezu der schriftlichen Feststellung Hohn, die seinerzeit Clemenceau bei Abfassung des Saarstatutes machte, daß „keine andere Aufgabe und keine anderen Interessen als die Sorge für das Wohlbefinden der Bevölkerung“ die mit der Verwaltung des Saargebietes betraute Regierungskommission in ihren Entschlüssen und Maßnahmen leiten sollte. Die Art der Zusammensetzung dieser Kommission ließ zunächst eine Vormachtstellung Frankreichs nicht zu. Dennoch gelang es dem dominierenden Einfluß des französischen Mitgliedes, das zugleich Präsident der Regierungskommission ist, vollkommen, eine französische Machtstellung im Saargebiet durchzusetzen. Hierzu verhalf ihm nicht zuletzt die berücksichtigte, am 7. März 1923 erlassene Verordnung, durch die die Saarbevölkerung so gut wie mundtot gemacht und geknechtet wurde. Aus der erwähnten Denkschrift ist besonders hervorzuheben, daß beispielsweise die französischen Beamten der Saarregierung dem Völkerbunde keinen Treueid geschworen haben, sondern dieser auf dem Verordnungswege durch den samischen Präsidenten Naukt ausdrücklich auf die deutschen Beamten beschränkt worden ist. Hingewiesen soll auch werden auf die Steuerbegünstigungen des französischen Bergfiskus zum Schaden der zollfreien deutschen Einfuhr nach dem Saargebiet im Vorjahre, nicht weniger auch auf die von der obersten Polizeiverwaltung geduldeten Einführung minderjähriger Saarbewohner in die französische Fremdenlegion, sowie auf die Zusammenarbeit der Presseabteilung der Regierungskommission mit dem französischen Propagandadienst. — Wir können daher den Forderungen der Denkschrift nur voll und ganz beistimmen, in denen Einschränkung der Machtbefugnisse des französischen Mitgliedes der Regierungskommission auf die übrigen Regierungsmitglieder, ferner Übertragung der Präsidentschaft und der Abteilungen des Innern und Außen auf ein anderes als das französische Mitglied, endlich offizielle Anhörung der gewählten Vertreter der Saarbevölkerung vor dem Völkerbundsrat als unbedingte Notwendigkeiten für eine fernere reibungslose wirtschaftliche wie politische Entwicklung des Saargebietes gefordert werden.

\* **Hochofenerplosion.** Auf der Dillinger Hütte bei Dillingen ereignete sich Sonntag morgen eine Hochofenerplosion. Fünf Arbeiter wurden getötet, mehrere verwundet.

\* **Weltuntergang.** In der Stadt Libau herrscht helle Aufregung infolge der unlaufenden Prophezeiungen, die den Weltuntergang für den 6. Februar um 9 Uhr abends ankündigen. Der Schrecken ist so groß, daß viele Bewohner der Stadt, die Wert darauf legen, an geeigneter Stelle vom Tod überrascht zu werden, nachts nicht mehr in den Betten schlafen wollen, sondern sich auf dem Kirchhof haben Gräber ausmerfen lassen, die sie am Tage des Weltuntergangs beziehen wollen. Die Totengräber haben alle Hände voll zu tun und müssen Überstunden machen, um die ihnen gewordenen Aufträge ausführen zu können. Die Weltuntergangspropheten sollen im Lager der „Adventisten des Siebenten Tages“, den so-

genannten „Sabbatariern“, zu suchen sein, einer weitverbreiteten Sekte, die die sichtbare Wiederkunft Christi als nahe bevorstehend ansieht und den Anbruch des Tausendjährigen Reiches erwartet.

\* **Eine neue große Erfindung.** Der Ingenieur Bernhard Becker in Hohra bei Weimar hat einen Dampfkessel erfunden, der eine Umwälzung auf dem Gebiete der Wärmetechnik hervorruft. Der Kessel, der aus einem Röhrensystem besteht, erzielt Leistungen, die ebenso groß sind, wie diejenigen eines 200mal so großen Dampfkessels der bisher üblichen Form. Bei dem neuen Kessel wird zerstäubtes Wasser in die Röhren eingeblasen und im Augenblick des Eintretens in Dampf verwandelt. Vor Pressevertretern gelang es dem Erfinder, in einem Versuchskessel vier Minuten nach der Anheizung zwanzig Atmosphären Druck zu erzeugen. Mit der Ausprobierung dieser neuen Erfindung sind die interessierten Kreise seit einiger Zeit beschäftigt und man hat bereits die Ueberzeugung gewonnen, daß nunmehr wieder der Dampf als Schrittmacher in der Reihe der Kraftzeugungsquellen auftritt wird.

\* **Verbrechen.** In Schwetzingen wurde am Sonntag früh die 20jährige Frieda Haukrein aus dem Nachbarorte Neurode auf der Dorfstraße mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Sie hatte vorher eine Tanzfeier mitgemacht. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

\* **Erlebnisse eines Wanderburschen in der Herberge „Zur Heimat“ in Müllterberg.** Bei der Polizeiverwaltung in Ohlau meldete sich Dienstag der obdachlose Lagerist Paul Schotzky, geb. am 22. Mai 1900 zu Neu-Heiduk, Kr. Beuthen OS., und gab zu dem Fall Dente etwa folgendes an:

Am 4. Dezember 1924 kam ich auf meiner Wanderhaft nach Müllterberg und blieb dort in der Herberge über Nacht. Bei meiner Ankunft waren noch etwa 10 Durchreisende in der Herberge. Am nächsten Tage, den 5. Dezember, gegen 9 Uhr vormittags, als nur noch vier von den Ueberrasteten anwesend waren, erschien in der Herberge ein älterer Mann mit Schnurrbart und Vollbart und fragte nach einem arbeitsfreudigen Menschen. Er musterte dann die Anwesenden der Reihe nach und fragte dann den einen, der vermutlich von Beruf Schweizer war, ob er bereit sei, die Stellung sofort anzutreten. Dieser sagte zu. Der „Arbeitgeber“ nahm dem Angeworbenen zunächst eine schäbige Quittungsarte ab und ging dann wieder fort. Gegen 11 Uhr kam er wieder und holte sich seinen Mann von der Herberge ab. Den Namen des Abgeholteten weiß ich nicht, auch nicht den Vornamen. Es meldeten sich auch noch andere junge Leute zur Arbeit, sie wurden aber auf später vertröstet, mit dem Bemerkten, daß er vielleicht an den folgenden Tagen noch Leute zur Arbeit brauchen könne. Soweit ich mich entsinnen kann, trug der mitgenommene junge Mann eine grüne Schweizerjacke, Klappmütze, Schmirchhüte und eine stark abgetragene Hose, Größe ungefähr 1,60 Meter, schwarzes Haar, ziemlich schwächlicher Körperbau. Die Abbildung des Wobbers Dente habe ich gesehen, und ich entsinne mich genau, daß der als Dente Abgebildete mit dem Manne, der in der Herberge Arbeitswillige suchte, identisch ist. Später habe ich weder den Abholer noch den Abgeholteten wieder gesehen, obwohl ich erst am Montag, den 8. Dezember von Müllterberg weitergewandert bin.



**Stadtsparkasse Nebra a. U.**



# Das Leben im Bild

1925

1925

Illustrierte Wochenbeilage der  
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



**Winterbild vom Riesersee bei Garmisch**

Momentaufnahme aus einem Eishockey-Wettbewerb zwischen einer Münchener und einer Nürnberger Mannschaft

Phot. Graeber

AK



**Oberregierungsrat Hoppe**, der Leiter der Berliner Kriminalpolizei, scheidet demnächst aus seinem Amte aus Graudenz



**Professor Dr. Sellheim**, Halle, bekannt durch seine überaus bedeutungsvollen Arbeiten über Fragen der Mutterchaft Atlantik



**Licentiat Dr. Dibellus**, bisq. Oberkonsistorialrat, wurde zum Generalsuperintendenten der Kurmark ernannt Photofel



**Kom.-Mat Dr. A. Schütte**, Adln, der bekannte rheinische Industrielle u. Gründer der Schüttelewerke, feierte seinen 70. Geburtstag

### Die letzte Sonnenfinsternis



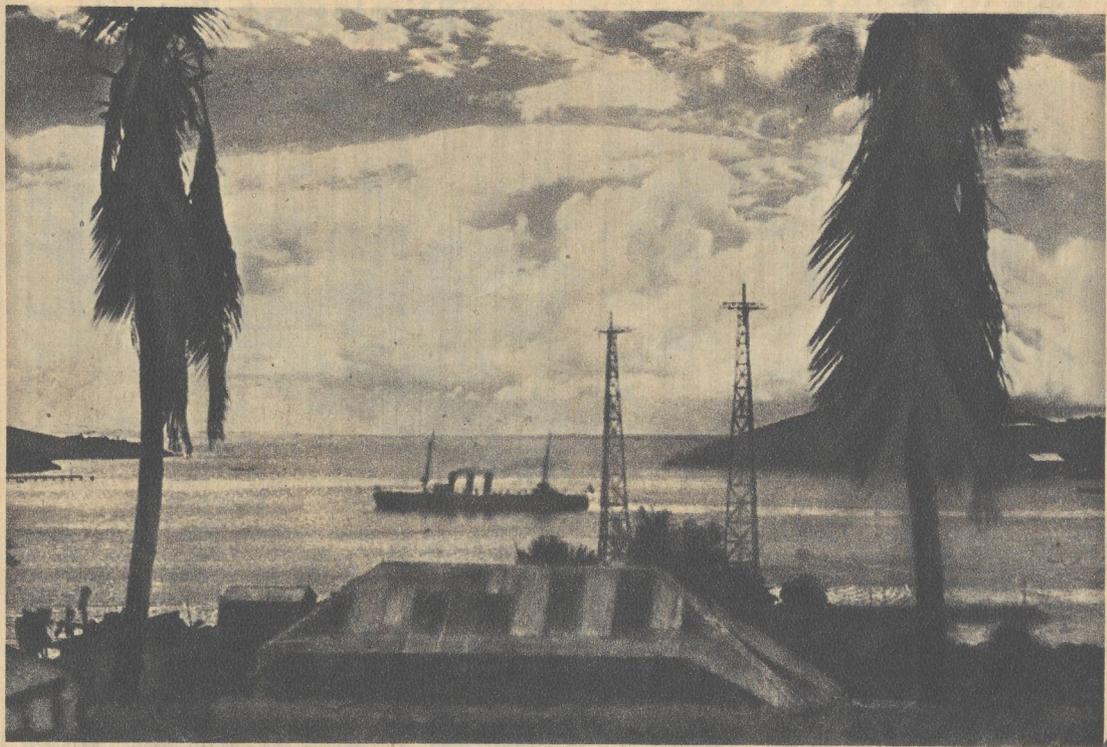
Bei der letzten großen Sonnenfinsternis, die besonders gut in Amerika, auf dem Atlantischen Ozean und auch noch in England beobachtet werden konnte, wurden u. a. die beiden hier wiedergegebenen Bilder aufgenommen. Oben: Vier Aufnahmen, die in einigem Zeitabstand nacheinander von demselben Standpunkt aus in London hergestellt wurden. Das Bild rechts zeigt das englische Parlamentsgebäude von der Themse aus während der Sonnenfinsternis. — Interessant ist, daß mit die wichtigsten Beobachtungen in Amerika von dem Luftschiff B. N. III aus stattfanden.

Photos: Graudenz, Wolter.



Unter nebenstehendes Bild zeigt den ersten elektrischen Zug, der auf der neu elektrifizierten Strecke Starnberg-Garmisch verkehrte, nachdem diese bekannte und auch von Reisenden besonders viel benutzte Bahnlinie am 19. Januar dem elektrischen Verkehr übergeben worden war Wörching





Der Kreuzer „Berlin“, über dessen Abfahrt zur ersten Auslandsreise eines deutschen Kriegsschiffes nach 1918 wir feinerzeit berichteten, hat in Südamerika und Mexiko überall freundliche Aufnahme gefunden. Unser Bild zeigt den Kreuzer im Hafen von St. Thomas Pres-Photo



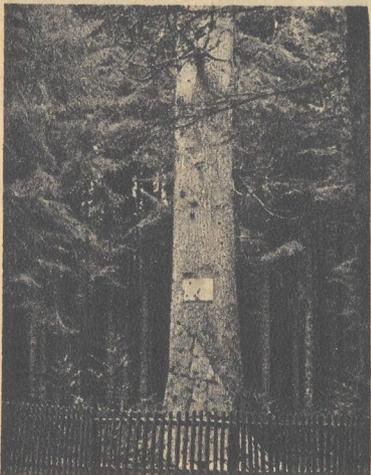
**Joseph Waiter**, Nürnberg, wurde zum Reichstrainer der deutschen Mannschaft für die nächsten olympischen Spiele in Amsterdam ernannt Kiebitz



**Direktor Neuenhof**, der neue Leiter der Preussischen Hochschule für Leibesübungen Continental



**Paul Buch**, der Altmeister des deutschen Jirtuswesens, beging Ende Januar seinen 75. Geburtstag Continental

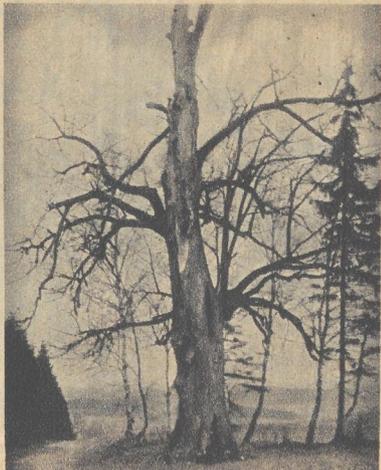


★  
Die beiden nebenstehenden Bilder zeigen  
zwei alte  
Bäume aus deutschen Gauen

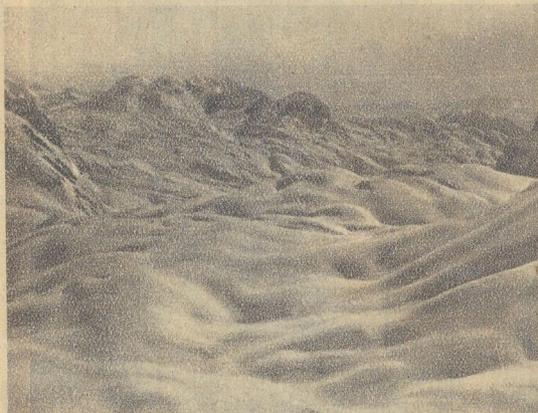
★  
Links sehen wir den „Holzleibnig“  
aus der Umgebung von Schwenningen  
am Neckar, eine 42 Meter hohe Tanne,  
die etwa 400 Jahre alt ist

★  
Unser rechtes Bild zeigt die Aufnahme  
einer 1000 jährigen Linde,  
die schon vor 500 Jahren denselben Durch-  
messer hatte wie heute und bei Unter-  
lautersbach (Bezirk Falkenstein) im Vogt-  
lande steht

★  
Photos: Bösch, Hiltner



# Das Hochgebirge zur Wintersportszeit



Das Steinerne Meer im Winter



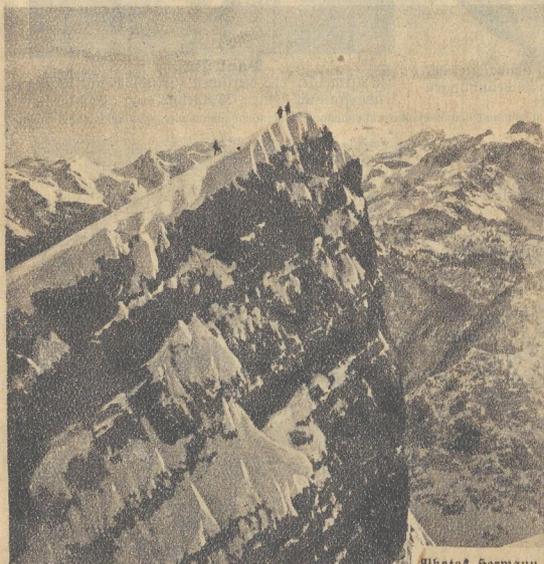
Hoher Göhl mit Schneisstein

Während sich von Jahr zu Jahr die sportliche Betätigung bei jung und alt verstärkt, scheint die liebe Natur in diesem Winter wenigstens dem Sport recht wenig hold zu sein. Was nützen die schönsten Nodelschlitten, die neuen Schneeschuhe und selbst der eleganteste Bob, wenn kein Schnee liegt?! Erst seit kurzer Zeit meldeten die verschiedenen Orte in gebirgiger Gegend, daß wenigstens auf den Höhen der Winter eingezogen sei. Im Alpengebiet allerdings sieht es etwas anders aus. Obgleich die Täler und das Vorland noch wenig winterlich ausschauen, liegt doch in einigen hundert Metern Höhe wenigstens genügend Schnee. Nun steigen auf den Bergen mit langen Stiern bewaffnete Menschlein umher, die Eisbahnen sind von dem bunten Gewimmel einer sportfreundigen Menge belebt, und überall zeugen braune Gesichter und lachende Augen von der Erholung, die hier gesucht und gefunden wird. Wir brachten jüngst ein Bild von der Garmisch-Partenkirchen Winterwoche. Wie dort, am Fuße der Alpspitze, so hat auch im Allgäu und in den anderen Gegenden der Bayerischen

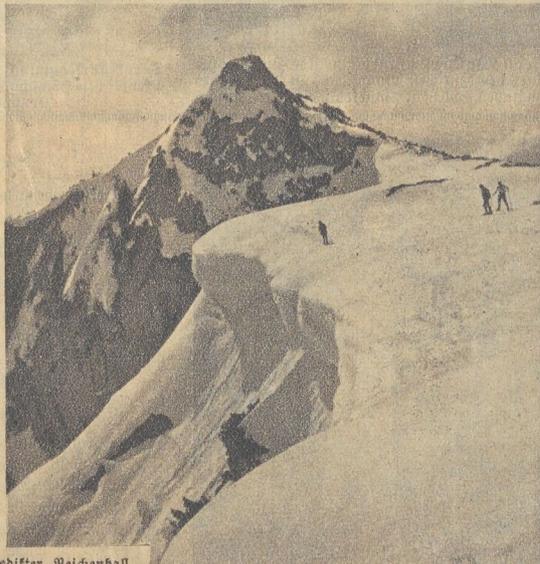


Der kleine Bahmann

Alpen der Winter seinen Einzug gehalten. Unsere Bilder auf dieser Seite versehen uns in die Umgebung des Bahmanns, eines jener Könige der Berge, die immer ein Ziel des sommerlichen Wanderers oder Kletterers und des kühnen Wintersportlers sein werden. Jetzt, in der Zeit, da die Sonne nur auf kurze Zeit in die Täler hineinschaut, heißt es, den Tag besonders gut auszunutzen. Am frühen Morgen schon zieht man hinauf in die blendend glühende Eis- und Schneewelt. Wanderer werden manch sorgfältig geplante Tour zur Durchführung bringen, Sportler dagegen wenden sich zu den Übungsgeländen, Nodelbahnen oder Sprungschanzen, um sich selbst in frohem Wettbewerb zu stärken oder gespannten Blicks die Leistungen anderer zu verfolgen. Manche straffe, fehnige Figur fauft auf den Stiern zu Tale, aber auch manch drolliger Purzelbaum im weichen Schnee trägt zur Belustigung bei. Die Anziehungskraft der Berge im Winterkleide ist immer größer geworden, und das mit Recht: denn fast noch schöner ist's dort oben im Winter als im Sommer.



Stifahrer auf einem Bahmannkond



Auf dem Wege zum Sonntagshorn

Photos Hermann Benebister, Reichenhall

# Das Riesengebirge im Winterkleide



Blick auf die kleine Sturmhaube



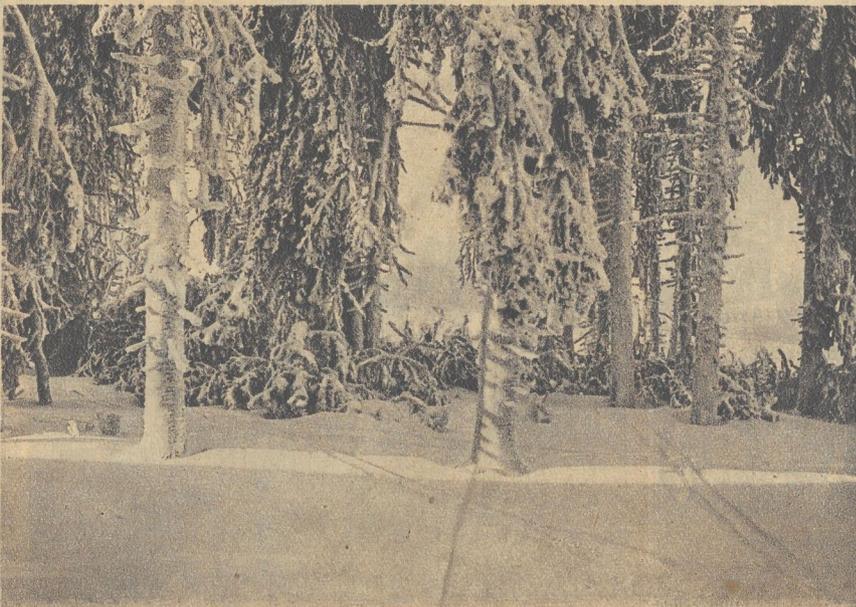
Der Riesenkamm mit der Schneekoppe



Der Kammweg



Auf der Sprungschanze

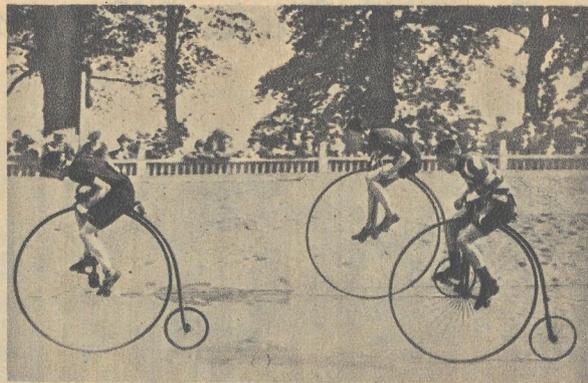


Berschnetter Wald

Wenn man als Wanderer oder Sportler in Deutschland auch im Winter Erholung suchen und Freude an der Natur empfinden will, so ist es durchaus nicht nötig, in die Alpen zu fahren. Unsere Mittelgebirge in Ost und West bieten eine Fülle von Schönheit und geben auch dem Korbler oder Skifahrer mannigfache Gelegenheit, sich zu tummeln. Sehr beliebt als Winterportgelände ist neben anderen Landschaften das Riesengebirge, dessen schneeige Pracht wir unsern Lesern auf nebenstehenden Bildern veranschaulichen möchten. Leider hat ja dieser Winter nur so wenig Frost gebracht, daß der Sport zu kurz kommt. Aber nun ist Mildezahl doch wenigstens gnädig genug gewesen, für kurze Zeit einmal den weichen weissen Wintermantel über sein Reich zu decken.  
Photos Haedel.



Ein neuartiges spanisches Flugzeug, mit zweiter horizontaler Luftschraube, das seine ersten Probeflüge zurücklegte. Phot. Bethel



Ein atmobisches Radrennen fand jüngst in England statt. Benutzt wurden Hochräder, wie sie vor etwa 30 Jahren noch allgemein in Gebrauch waren und jetzt bisweilen von Kunstfahrern zu Vorführungen benutzt werden. Phot. Photo



Oben: Die Reiterstaffel „von Schill“ veranstaltete in einem Berliner Fatterball nach dreijähriger Pause zum ersten Male wieder ein Reiterfest. Die Teilnehmer waren kostümiert und spielten u. a. einige Szenen aus der Zeit der Belagerung Kolbergs im Jahre 1806. Continental Links: Einer der schnellsten Käufer der Welt, der Jünger Kurmi, stellte in Amerika neue Weltrekorde auf. Er lief 3620 m in 10:42 und 4425 m in 13:03. Phot. Sennecke



Drei vergnügte Motorradfahrerinnen, die den Aufstieg zum Motorsport in diesem Jahre, das Anfahren der großen Berliner Clubs, mitmachten. Phot. Sennecke



Ein interessanter Augenblick aus einem der letzten Berliner Fußball-Meisterschaftsspiele: „Hertha“ gegen „Union“-Oberhühneweide (1:1). Phot. Sennecke



# Schiff

# in Not!



Ein Rettungsboot geht in See

„Navigare necesse est, vivere non est necesse.“ In goldenen Lettern stehen diese Worte über dem Torbogen des Hauses Seefahrt in Bremen, und wie etwas Selbstverständliches sind sie in die Herzen der Seefahrer und der Küstenbevölkerung eingebrungen. Aber an dem Blühen und Gedeihen der deutschen Schifffahrt ist das ganze deutsche Volk in allen Schichten interessiert. Steht die deutsche Schifffahrt still, so ruht Ausfuhr und Einfuhr oder sie müssen sich ausländischer Schiffe bedienen, wodurch große Teile des deutschen Nationalvermögens ins Ausland fließen würden. Um das zu vermeiden, müssen wir auf unserer Seegeltung beharren, und das ganze deutsche Volk muß hinter dieser Seegeltung mit ihren Gefahren stehen.

Große Gefahren drohen den Seefahrern durch die vielen schweren Stürme, denen sie jahraus, jahrein ausgesetzt sind, und die an unserer deutschen Küste den Schiffen doppelt gefährlich werden durch der Küste vorgelagerte lange Sandbänke. Gar mancher stolze Segler oder Dampfer ist hier nach guter Reise noch kurz vor dem Heimathafen gestrandet. Um nun wenigstens den Menschen, die so in Seenot geraten, zu helfen, wurde am 29. Mai 1865 die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gegründet. Vermittels Raketenapparat und Rettungsboot werden durch freiwillige Helfer, meist immer unter eigener größter Lebensgefahr, die Rettungen durchgeführt.

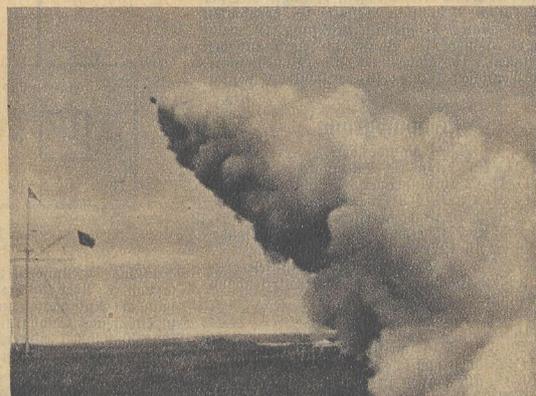
Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ist wie die gleichartigen Gesellschaften anderer Länder aufgebaut auf freiwillige Unterstützung des Volkes. Durch keinerlei staatliche

Gelder unterstützt, konnte die Gesellschaft ihre laufenden Ausgaben für Unterhaltung der Stationen, Neuanschaffungen von Geräten, Errichtung neuer Rettungsstationen usw. durch Mitgliedsbeiträge decken. Weitere Ausgaben, wie Belohnungen, Prämien und Unterstützungen, konnten aus den reichlichen Spenden beglichen werden.

Durch den Krieg ist die Mitgliederzahl stark zurückgegangen, und die Stiftungen sind durch die Geldentwertung in ein Nichts zerfloßen. Soll es nun bittere Wahrheit werden, daß das große Seerettungswerk sein Hilfswerk einschränken oder gar einstellen muß? Nein und tausendmal nein! Beinahe 5000 Menschenleben sind seit der Gründung der Gesellschaft bereits durch die freiwilligen Helfer dem sicheren Tode in den Wellen entrissen. Es darf nicht sein, daß die in Seenot befindlichen, oft halb erstarrt in der Lakelage des gestrandeten Schiffes hängenden Seefahrer vergeblich auf die rettenden Arme hoffen. Darum ergeht an alle Deutschen der Ruf: „Selbst uns das Rettungswerk erhalten. Tretet ein bei der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger als ordentliche Mitglieder. Wer in der Lage ist, gebe überdies noch sein Scherflein. Wenn sich das gesamte deutsche Volk auch weiterhin einmütig an dem Rettungswerk beteiligt, wird es auch Segen bringen. Anmeldungen zum Beitritt nimmt außer den im ganzen Reiche bestehenden Bezirksvereinen jederzeit gern die Hauptgeschäftsstelle in Bremen, Martinistraße 41, entgegen. Zahlungen können auch auf das Postcheckkonto der Gesellschaft: Hamburg 7046, geleistet werden.“



Der Alarmsruf ertönt



Ein Übungs-Raketenerschuß

1925-6

Kupferdruck und Verlag der Otto Elsner Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung K.G., Berlin S 42, Oranienstraße 140-141  
Verlagsleiter: Direktor Fritz v. Lindenau. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Stöbel, Berlin-Reinickendorf

AK

# Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 75 Pfennig. mit den illustrierten Wochenbeilagen Anzeigen kosten pro Millimeter-Zeile auf 36 Millimeter Breite 5 Goldpfennig, im Reflameteil auf 90 Millimeter Breite 15 Goldpfennig.

Schriftleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** — Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

**N. 11** Fernruf: Amt Rossleben 21 **Sonnabend, den 7. Februar 1925** Depeschen: Anzeiger-Rossleben 38. Jahrg.

## Politische Nachrichten

**In Preußen ist guter Rat teuer.** Wie wir bereits mitteilten, ist es dem vom Landtag gewählten Ministerpräsidenten Braun unmöglich, ein arbeitsfähiges Ministerium zusammenzubringen, er hat am Mittwoch dem Landtagspräsidenten mitgeteilt, daß er die Wahl nicht annimmt. Daraufhin beschloß der Aeltestenrat des Preussischen Landtages in seiner Donnerstagsitzung, daß eine Neuwahl des Ministerpräsidenten am Dienstag, den 10. Februar, auf die Tagesordnung der Plenarsitzung gesetzt werden soll. Daran soll sich anschließen die Wahl des Landtagspräsidenten. — Vorausichtlich wird diesmal ein Zentrumsmann das Vergnügen haben, als Ministerpräsident auf die Ministerstühle zu gehen.

**Gewerkschaftliches.** Die beiden Bergarbeiterverbände haben den Schiedspruch, der für das rheinische Braunkohlenrevier die zwölfstündige Arbeitsschicht festlegt, zum 28. Februar gekündigt. Die Organisationen fordern zum 1. März die Wiedereinführung der Achtstundenschicht.

**Das Dienstalder der Parteibuch-Beamten.** Reichstagsabgeordneter Dr. Barth-Zwickau hatte vor längerer Zeit an die Reichsregierung einen Antrag gerichtet wegen der von der sächsischen Regierung geübten Praxis, den in höhere Staatsämter berufenen Parteibuchbeamten die im Parteidienst verbrachte Dienstzeit — sogar Zuchthausstrafen — auf die verbrachte Dienstzeit anzurechnen. Auf seine Erinnerung hat Dr. Barth jetzt Bescheid erhalten, daß das Reichsschiedsgericht für den 11. Februar mündliche Verhandlungen in Aussicht genommen habe.

**Beschlagnahme statt Räumung.** Beamte der Besatzungsarmee nahmen vor einigen Tagen Wohnungskontrollen in Essen und Ruhrort vor. Es wurden 18 Wohnungen für alliierte Beamte beschlagnahmt.

**In Sachen der „Schwarzen Schmach“.** Die andauernde deutsche Weltpropaganda gegen die Besetzung des Rheinlandes mit farbigen Franzosen bewirkte, daß die französische Regierung die Senegal-Neger aus Deutschland zurückzog. Sie wurden nach der unter französischem Mandate stehenden deutschen Kolonie Togo abtransportiert. Doch die Togo-Neger lehnten beim Gouverneur die Aufnahme der Senegal-Neger mit der Begründung ab, daß sie keine „Wilden“ bei sich dulden wollten. Als diese dennoch gelandet wurden und ihre am Rheine erworbenen Umgangsformen französischer Ritterlichkeit auch bei den Frauen und Mädchen in Togo üben wollten, sind sie von den Togo-Negern einmütig derartig verprügelt worden, daß der Gouverneur, der übrigens auch den Namen Poincaré trägt, sich gezwungen sah, diese schwarzen Franzosen weiter zu befördern. — Also, was man den deutschen Togo-Negern nicht zu bieten wagen darf, das hat man den Deutschen zu bieten sich nicht geschämt? Auch in neuester Zeit sind wieder Sittlichkeitsverbrechen seitens Farbiger an deutschen Frauen begangen! Wann werden unsere zivilisierten Mitbürger endlich begreifen, in wessen ritterliche Hände sie die Vorherrschaft über Europa durch ihren Beistand gelegt haben?

**Frankreich.** Einen für Frankreich recht bedenklichen Beschluß faßte die französische Kammer am Dienstag. Die



Alle, die im Kriege waren und ohne Rücksicht auf ihren Stand nebeneinander im Feere ausharren und kämpfen mußten, wissen, was es heißt, eine Gemeinschaft zu bilden: einem Willen untergeben, von einem Ziele befehlt zu sein. Auch mit der Arbeitsgemeinschaft ist es so, daß sie unzielfreudig verbindet. Haben nicht viele Studenten gerade in Mitteldeutschland Schulter an Schulter mit den Arbeitern in den Kohlengruben gestanden, anfangs von ihnen bespöttelt, später von ihnen geachtet wegen ihrer Hingabe an die Arbeit? Nur große Aufgaben können ein Volk innerlich einen und zusammenhalten; freilich muß dieses Volk sich als Ganzes fühlen, als eine Gemeinschaft, die sich auf die gleichen Kulturgüter und Hoffnungen stützt. Wir schulden allen Lehrern Dank, die schon in das Kind diese Gedanken hineinlegen und damit den Boden vorbereiten für eine wirkliche innere Volksgesundung. Am Beispiel der Familie versteht ein Kind schon sehr gut, was es heißt, zu einem Volk zu gehören. Von den Kindern wirkt das auf die Eltern zurück und von diesen wieder in die Öffentlichkeit. Sitte und Sittlichkeit, die stärksten Träger der Volksgemeinschaft, können sich nur festigen, wenn Familie und reines Familienleben als hohes Glück und Kinderlegen als die größte Ehre betrachtet werden. Kinderreiche Eltern müssen besonders unterstützt werden; man darf ihnen das Leben